„Schatzkammern des Geistes“ vor der Leerung

Oettingers Vorgänger Teufel hielt die Karlsruher Zimelien der Landesbibliothek noch für unersetzlich

Karlsruhe, September 1942 – ein Albtraum: In einer Bombennacht geht mit rund 360 000 Bänden nahezu der gesamte Bestand der Badischen Landesbibliothek unter. In der Vorahnung drohender Kriegsgefahren war jedoch der kostbarste und unersetzlichste Teil des Bibliotheksbesitzes bereits 1939 ausgelagert worden: Handschriften, Inkunabeln und weitere wertvolle Drucke trotzten der Zerstörungswut bis Kriegsende auf Schloss Eberstein, im Amtsgefängnis Pfullendorf, im Salzbergwerk Heilbronn und in anderen Auslagerungsstätten. Wohl niemand der beteiligten Helfer dürfte damals geahnt haben, dass dem außergewöhnlichen Bücherschatz rund 60 Jahre später ein noch viel gefährlicherer Feind drohen würde als das vernichtende Bombenfeuer: Die längst allenthalben als Kulturbanausen entlarvten Verantwortlichen der Landesregierung, die den einst eifersüchtig geschützten Hort unermesslicher Preziosen nun dem Ausverkauf preisgeben wollen, haben mit dieser Absicht sogar einstige Überzeugungen und Versprechungen des eigenen Hauses über Bord geworden. Man liest und reibt sich die Augen: „Die Archive, Bibliotheken und Museen (Baden-Württembergs) geben Zeugnis für die reiche, wechselvolle Geschichte einer Region im Herzen Europas. Unschätzbare Werte werden in diesen Schatzkammern des Geistes aufbewahrt“: So äußerte sich jedenfalls der damalige Ministerpräsident des Landes anno 1992, als die wissenschaftlichen Bibliotheken Baden-Württembergs dem Land zu dessen 40-jährigem Bestehen mit einer viel beachteten Handschriftenausstellung in Karlsruhe gratulierten.

ABT WITIGOWO, „goldener Abt“ der Reichenau, auf der Titelminiatur einer Karlsruher Handschrift aus dem zehnten Jahrhundert. *Foto: BLB*

Erwin Teufel notierte damals, dass die Bibliotheken „für die geistige und wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes einen unentbehrlichen Beitrag“ leisteten und beteuerte sogar: „Seit Jahren sorgt sich die Landesregierung in vermehrtem Maße um den Erhalt der Bibliotheks- und Archivbestände.“ Und weiter: „Welche Leistungen die wissenschaftlichen Bibliotheken unseres Landes in den letzten 40 Jahren erbrachten, wäre in einer eigenen Schrift darzustellen.“ Das „wertvolle Kulturgut“, das sie aufbewahrten, bezeichnete der Regierungschef als „an Bedeutung für unser Land unersetzliche Kostbarkeiten“.

KLARENBUCH aus dem Bestand Thennenbach 4, präsentiert von Ute Obhof, der Leiterin der Handschriftenabteilung der Badischen Landesbibliothek. Die Illustration zeigt eine schreibende Frau. *Foto: Alâbiso*

Welchen Wert das hochherzige Bekenntnis von einst noch hat, zeigt sich jetzt: Teufels Amtsnachfolger Günther Oettinger hat es in Schall und Rauch aufgehen lassen. Selbst seine Beteuerung, solche Schriften vor der aberwitzigen Verschleuderung zu verschonen, die „für die badische Landesgeschichte von Bedeutung“ seien, verursacht bei Fachleuten Kopfschütteln. Ute Obhof, die es als Leiterin der Karlsruher Handschriftenabteilung wissen muss, macht die Banalität dieses Kriteriums an einem charakteristischen Beispiel deutlich: Ein besonderes Prachtstück der Karlsruher Sammlung gehört zur so genannten „Egino-Gruppe“ und enthält die „Moralia in Iob“ Gregors des Großen. Der Codex blendet förmlich mit seiner großen und farbigen Zierschrift. Egino, Bischof von Verona, ließ ihn im achten Jahrhundert schreiben und hinterließ ihn seiner Stiftung Reichenau-Niederzell. Dass es Baden zur Entstehungszeit des Codex noch gar nicht gab, macht die badische Zuordnung ebenso problematisch wie die Tatsache, dass Egino zwar Alemanne, aber immerhin der Bischof von Verona war. Ute Obhof: „Das Heilige Römische Reich hat keine Grenzen gekannt, die heutige Politiker kennen.“ Somit wird die Erwägung, „es gäbe da Bücher, die badisch, und solche, die nicht badisch wären“, zu komplettem Unsinn, wie die Abteilungsleiterin zu Recht anmerkt.

Spitzfindige Gutachter könnten demnach auch dem schönen Stundenbuch des Markgrafen Christoph I. von Baden die badischen Wurzeln absprechen, stammt es doch aus einem nordfranzösischen, beziehungsweise Pariser Atelier. Ähnliches gilt für das nicht minder bedeutende Gebet- und Andachtsbuch der Markgräfin Susanna von Brandenburg. Aus Augsburg gelangte es über Ansbach nach Baden. Auch hier wird der Versuch einer Unterscheidung von badisch oder nicht badisch zur Groteske. In der Badischen Landesbibliothek sind all diese Preziosen über Jahrzehnte hinweg beschrieben, erforscht und gepflegt worden – übrigens ohne dass sich dabei je ein etwaiger adliger Eigentümer gezeigt hätte, der sich mit nur einem Cent an dieser Pflege beteiligt hätte, wie die Bibliothekare berichten.

Sie müssen für das Karlsruher Haus nun den Verlust jener Weltgeltung befürchten, die ihm auch so kostbare Stücke wie das „Electorium parvum seu breviculum“ des großen katalanischen Philosophen, Logikers und Theologen Raimundus Lullus beschert. Fast 200 Forscher aus aller Welt werden pro Jahr von den Karlsruher Zimelien angelockt, die ihrerseits als bedeutende Exponate so große Ausstellungen wie jene über das „Heilige Römische Reich Deutscher Nation“ in Magdeburg, die Canossa-Schau in Paderborn oder die Ausstellungen über Kaiser Sigismund in Luxemburg und Budapest zieren. Werden die Pläne der Landesregierung in die Tat umgesetzt, dürfte dieser einzigartige Rang wie die einstigen Beteuerungen von Landesvater Teufel bald Schnee von gestern sein.

Ulrich Hartmann